

Reizel zwar ein armer, aber redlicher Mann sei. Doch diese einfache Einführung des auch in Deutschland hochangesehenen Mannes genügte, um Reizel in Leipzig Kredit zu verschaffen, und das Geschäft gedieh. Seine Erfolge als Verleger sind hauptsächlich in seinem leutseligen, einfachen Charakter und in dem Umstande zu suchen, daß sein Herz und seine Tasche im Verkehr mit den Autoren einander sich viel näher standen, als es körperlich der Fall war; denn Reizel war eine sprichwörtlich gewordene große, dabei schlankte Gestalt. Bereits in seiner Lehre ward er als des kleinen Bonniers Buchleiter bezeichnet, und als einst in einer der von Studenten, bei denen Reizel, wie überhaupt, äußerst beliebt war, alljährlich aufgeführten Poffen ein Ballon nach dem Mond abgehen sollte und bereits über den höchsten Dächern schwebte, erhob sich aus dem Souffleurkasten ein riesiger Arm mit zusammengekniffenen Fingern bis dicht an den Ballon und die Stimme Reizels, der als Gelegenheitschnupfer bekannt war, bittet aus der Tiefe einen der Insassen um nur noch eine Prise. — Des Vormittags war sein Laden eine Art von Kasino für Gelehrte und Poeten und mancher gute Gedanke wird hier sicherlich entstanden oder empfangen worden sein.

Den Verlagskatalog Reizels füllen zur Hälfte die Titel der zahlreichen einzelnen Werke und Gesamtausgaben von H. C. Andersen, Baggesen, Steen-Blicher, Frau Gyllembourg-Chrensvärd (die erst nach ihrem Tode mit Namen bekannte Verfasserin der »Alltagsgeschichten«), Hauch, Joh. Ludw. Heiberg, Heinr. Herz, H. P. Holst, Ingemann, Paul Møller, Paludan-Müller, Chr. Winther u. a. Daß sowohl die Schriftsteller wie der Verleger sich bei dem innigen Verkehre wohl befanden, dafür spricht gewiß der Umstand, daß ein Autor, der einmal Platz in dem Verlagskataloge Reizels hatte, selbst bei teilweise äußerst starker Produktion, in keinem anderen zu finden war. Dabei war der wissenschaftliche Verlag ebenfalls ein bedeutender und gewichtiger, besonders auf den Gebieten der Theologie und der Philosophie, der Medizin und der Naturwissenschaften. Nach einem zwar flüchtigen, jedoch der Wahrheit wohl nahekommenen Überschlag dürfte der vortrefflich ausgearbeitete Katalog mit den Nachträgen weit über 3000 Nummern enthalten. Das Geschäft wird nach dem Tode des Vaters (1853) von den Söhnen Theodor und Carl Reizel in des Vaters Weise fortgeführt.

Um nicht zu weit aus der chronologischen Ordnung heraus zu geraten, müssen wir hier eines Geschäfts gedenken, welches, nach dem von Gylendal, das älteste und lange Zeit das in Deutschland bekannteste war. Im Jahre 1795 errichtete **Joh. Heinrich Schuboth**, dessen Eltern aus Celle stammten, eine Buchhandlung auf Grundlage eines seit 1728 bestehenden Geschäfts von F. Ch. Mumme.

Während einer Reihe von Jahren besuchte Schuboth regelmäßig die Leipziger Messe. Die unglückliche Zeit zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, die erst (1807) das Bombardement von Kopenhagen und die Wegnahme der prachtvollen Kriegsflotte durch die Engländer, dann den Verlust Norwegens (1814) brachte, war auch für Schuboth eine äußerst schwere, jedoch überstand er sie, und es gelang ihm einen sehr schätzbaren Verlag von den Werken der berühmtesten dänischen und schwedischen Litteratoren zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts zu sammeln.

Unter anderen namhaften Autoren finden wir in den Naturwissenschaften: C. A. Agardh, P. Forskäll, Th. Holmskjöld, D. Müller, S. Nilsson, G. C. Oeder, G. Paykul, C. P. Thunberg, M. Vahl; in der Geschichte und Geographie: G. L. Baden, D. Malling, N. S. Grundtvig, C. Pontoppidan, G. Schöning; in der Philologie und Litteraturwissenschaft: Jac. Baden, Björn Paludorson, Joh. Müller (Cimbria literata), M. Norberg, E. Nyerup, Chr. Ramus, R. P. Rast, B. Thorlacius; in der Theologie: Dr. N. E. Balle, Dr. Chr. Bartholin, A. Birch, Dr. Balth. Münter, die meisten der Werke in deutscher oder lateinischer Sprache; auch große Prachtwerke kommen vor, als: das Riesenwerk Flora danica,

die Zoologia danica, das große Münzwerk, der Atlas der Gesellschaft der Wissenschaften u. a.

Schuboths Laden war eine Art von historischer Kuriosität. Er befand sich in dem enormen Saal, welcher die ganze, von Christian IV. erbaute prächtige Börse einnimmt, dessen vorderer Abschnitt den eigentlichen Börsensaal bildet, während der hintere, bei weitem größere Teil, 40 Geschäfte der verschiedensten Art friedlich neben einander ohne Trennung durch Schloß und Riegel beherbergte. Hier hatten sich auch die Läden des Jan Jauffons aus Amsterdam, dessen Reisender im Norden der Frankfurter Buchhändler David Zunner gewesen, sowie der Elzeviere befunden, welche in Kopenhagen ein stehendes Depot hatten, von dessen Bedeutung der eigens von diesem herausgegebene Catalogus, Hafniae 1642, spricht. Diese Lokalität war den fremden Buchhändlern angewiesen worden, als die Geistlichkeit nicht länger den geschäftlichen Verkehr an und in den Kirchen zugeben wollte, der, wie bekannt, auch in Deutschland und den meisten anderen Ländern stattfand.

Nach Schuboths Tod übernahm dessen Schwiegersohn B. L. Langhoff das Geschäft und vermehrte es durch den Ankauf des Verlags Fr. Brummers, der auch lange Zeit, namentlich auf Grund seiner Ausfuhr nach Norwegen und Schweden, der vielleicht größte Sortimentier Dänemarks gewesen ist. Nach Langhoff folgte 1862 der Sohn, J. H. Schuboth-Langhoff, und dann der Enkel P. H. Schuboth-Langhoff 1885.

Ein ebenfalls älteres und stets geachtetes, jedoch mehr als Buchdruckerei denn als Verlagshandlung bekanntes Geschäft ist das **J. F. Schulz'sche**, gegründet 1783, jetzt im Besitze von Friedr. Hostrup Schulz.

Die älteste und viele Jahre die einzige Musikalienhandlung war die von **C. C. Lofe** 1802 begonnene, deren eigentlicher Gründer ein französischer Emigrant, C. F. Haly (1793) gewesen war. Lofe führte auch im Verein mit einem Thüringer, Heinrich Wenzler, die Lithographie zuerst in Dänemark ein. Nach Lofes Tod (1835) leitete R. W. Olsen das Geschäft unter der Firma C. C. Lofe & Olsen bis zur Volljährigkeit des Sohnes Carl Christian Lofe; von da ab trat Olsen aus und gründete ein eigenes Geschäft, während D. H. Delbanco, der seine geschäftliche Ausbildung in Deutschland gesucht hatte, in das Lofesche Geschäft eintrat. Dasselbe begann nun auch unter der Firma Lofe & Delbanco ein Buch-Sortiment und Verlag. Die Verbindung löste sich jedoch 1864; Delbanco errichtete eine eigene Verlagsbuchhandlung, Lofe verkaufte 1871 sein Geschäft an F. Bockhorst und beschäftigt sich seitdem ausschließlich mit der Leitung der artistischen Anstalt der Illustrered Tidende, welche er bereits seit 1854 mit Geschmac besorgt hatte.

**D. H. Delbanco** hat sich besonders um den Buchhandel durch seine, seit 1854 bestehende Dansk Boghandlertidende verdient gemacht, welche seit 1866 durch Beschluß der Versammlung der Scandinavischen Buchhändler in Stockholm den Titel Nordisk Boghandlertidende führt. Sie ist das amtliche Organ des Kopenhagener Vereins, und wurde für den dänischen Buchhandel das, was das »Börsenblatt« in Deutschland war. Die Stellung ist jedoch insofern eine freiere, als das Blatt im Privatbesitz geblieben ist, und die Redaktion also in allen nicht amtlichen Angelegenheiten ihre volle Redaktionsfreiheit besitzt, was der Buchhändlerverein, anlässlich eines Streites zwischen der Redaktion und einem Vereinsmitgliede, ausdrücklich anerkannt hat. Delbanco, im Besitze einer sehr gewandten Feder, eines klaren Kopfes und juristischer Vorbildung, ist der prädestinierte Sekretär bei allen größeren Kommissionen oder Versammlungen der nordischen Buchhändler, auch, wie früher erwähnt, der Verfasser der Festschrift. Um den, unter N. W. Gades Direktion stehenden, dem Gewandhausinstitut nachgebildeten Musikforening hat er besondere Verdienste und wurde bei der fünfzigjährigen Gründungsfeier desselben 1886 deforiert.

Im Anschluß an Delbanco's Zeitung erwähnen wir gleich